



**Workshop  
des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft  
zur Weiterentwicklung des Nationalen Aktionsplans zur nachhaltigen  
Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (NAP)  
14. bis 16. Juni 2016 in Potsdam**

Dieses Eckpunktepapier fasst die Ergebnisse der Diskussionen des Workshops zur Weiterentwicklung des NAP zusammen. An dem Workshop haben 82 Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und Organisationen der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der Imkerei und des Gartenbaus, der Lebensmittelwirtschaft, des Verbraucherschutzes, der Pflanzenschutzmittel-herstellenden Industrie und des Pflanzenschutzmittelhandels, von Bundes- und Länderbehörden sowie des Wissenschaftlichen Beirates des NAP teilgenommen.

Der Workshop befasste sich mit den von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach Wirksamkeit und Dringlichkeit ausgewählten Themenschwerpunkten aus den Bereichen:

- Biodiversität und Gewässerschutz;
- Integrierter Pflanzenschutz, Pflanzenschutz im ökologischen Landbau;
- Innovationen und Technik.

Übergeordnet wurden das Gesamtkonzept des NAP sowie die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zum NAP diskutiert. Die Reihenfolge der nachfolgend genannten Eckpunkte stellt keine Priorisierung dar. Eckpunkte, die nicht im Konsens der Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer benannt wurden sind mit „Dissens“ markiert.

**- Eckpunkte-**

**Gesamtkonzept des NAP**

- Das Gesamtkonzept des NAP ist grundsätzlich geeignet, den nachhaltigen Pflanzenschutz zu fördern und stützt sich auf wissenschaftliche Daten.
- Die Inhalte, Maßnahmen und Ziele anderer im NAP genannter Regelwerke und Prozesse (z.B. der WRRL oder Strategien) klarer zuordnen.
- Die Zuordnung von Zielen, Maßnahmen und Indikatoren des NAP prüfen und optimieren sowie priorisieren.
- Die internen Prozesse des NAP optimieren.
- Den NAP im Hinblick auf die spezifischen Anforderungen des Forstes/der Waldbewirtschaftung überprüfen und ergänzen, Gründung einer AG „Pflanzenschutz im Forst“ (Prüfauftrag).

- Den NAP für den nicht-landwirtschaftlichen Bereich weiterentwickeln.
- Die Darstellung des Nutzens von Pflanzenschutz verbessern.
- Externe Einflüsse wie Klimawandel, Produktions- und Marktbedingungen berücksichtigen.
- Ganzheitliche Bewertung von internen und externen Nutzen und Kosten (soziale, ethische, ökonomische, ökologische Analyse inkl. Klima), Konkretisierung der Kriterien, gesellschaftliche Akzeptanz der Kriterien.
- Den integrierten Pflanzenschutz und den Pflanzenschutz im ökologischen Landbau gleichwertig berücksichtigen.
- Für ausgewählte Maßnahmen des NAP sind sozio-ökonomische Folgenabschätzungen durchzuführen.
- Finanzierungsmöglichkeiten zur Umsetzung von NAP-Maßnahmen sind zu prüfen.
- Pflanzenschutzmittel-Abgabe / Steuer (Dissens).

### **Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit**

- Leuchtturmprojekte identifizieren und kommunizieren.
- Die Kommunikationsplattform ausbauen.
- Ausgewogene und zielgruppenorientierte, professionelle Kommunikationsstrategie und Instrumente entwickeln (Erhöhung der Transparenz, Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Kommunikation).
- Eine Kommunikationsstrategie zu Nutzen und Risiken des Pflanzenschutzes erarbeiten.

### **Biodiversität und Gewässerschutz**

#### **1. Den kausalen Zusammenhang zwischen Pflanzenschutz und Biodiversität beschreiben**

- Monitoringprogramme entwickeln, dabei Nutzung von Projekten der Nationalen Agrobiodiversitätsstrategie und der Nationalen Biodiversitätsstrategie.
- Indikatoren entwickeln (Empfehlung des Forums vom Januar 2016 umsetzen – gilt grundsätzlich).
- Forschung zu „Pflanzenschutz und Bestäuber“ am Institut für Bienenschutz des Julius Kühn-Instituts.
- Weitere Forschungsprojekte initiieren und durchführen.

#### **2. Schaffung ökologischer Puffer- und Vorrangflächen (z. B. Lebens- und Rückzugsräume, Feldrand- und Pufferstreifen)**

- Indikator entwickeln, Definition der Flächen (ökologische Qualität), die berücksichtigt werden.
- Hemmnisse ausräumen u.a. Rechtssicherheit Ackerstatus herstellen.
- Die Berücksichtigung von Biodiversitätsfragen in den kulturpflanzen- und sektorspezifischen Leitlinien prüfen.
- Die Qualität der Blühstreifen prüfen (z. B. Nützlingshabitat).

- Gemeinschaftliche Unterstützung des Greenings auf Basis der bereits beschlossenen Empfehlungen, aber Skepsis bei UBA und Bioland, reicht das „Greening“ aus, um die NAP-Ziele im Bereich Biodiversität und Gewässerschutz zu erreichen. (Dissens)
- 3. Nichtchemische Verfahren zur Unkrautkontrolle und Schädlingsbekämpfung**
    - Nichtchemische Unkrautbekämpfungsverfahren sind praxisfähig zu machen (z. B. sensorbasierte mechanische Maßnahmen).
    - Einen ganzheitlichen Ansatz der Bewertung der Maßnahmen wählen (z. B. Auswirkungen auf die Erosion und Biodiversität).
  - 4. Die Aufklärung der Ursachen von Pflanzenschutzmittel-Funden optimieren.**
  - 5. Den Indikator „Gewässerrandstreifen“ vor dem nächsten Auswertungszyklus überprüfen und aktualisieren.**

### **Integrierter Pflanzenschutz, Pflanzenschutz im ökologischen Landbau**

#### **1. Stärkung der unabhängigen Beratung**

- Den Beratungsindex quantitativ ergänzen und transparent darstellen.
- Alternative Beratungsmodelle prüfen (Netzwerke, private Beratung, Anbau-/Verbändeberatung).
- Prüfung der Finanzierung der Beratung über eine Pflanzenschutzmittel-Abgabe/-Steuer (Dissens).
- Die Beratung durch Bereitstellung und Nutzung elektronischer Medien ergänzen.
- Die Anwendung und Weiterentwicklung von Diagnose und Prognosemodellen verstärken, Schadschwellen überarbeiten.
- Monitoring zur Verbreitung von Schadorganismen (Schaderegerüberwachung, Forschung zur Erfassung invasiver Arten z. B. beim Vorratsschutz) stärken, Austausch zwischen den Ländern.
- Verstärkung und Nutzung von Vergleichs- und Demonstrationsbetrieben, Modellregionen aufbauen.
- Inhalte der Beratung: sparsamer Umgang mit Pflanzenschutzmitteln im integrierten Pflanzenschutz und im ökologischen Landbau.
- Monitoring und Beratung: Prüfung, ob Beratung Informationen zur Verfügung stellen kann, die in die Risikobewertung im Rahmen der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln einfließen können.

#### **2. Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in Sinne des integrierten Pflanzenschutzes optimieren**

- Risikoorientierte Reduktion der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln.
- Das „Notwendige Maß“ bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln überprüfen (Dissens, Prüfauftrag).

- Die Anzahl von Vergleichsbetrieben erhöhen.
- Statistik über Anwendung von Pflanzenschutzmitteln verbessern (Dissens).

### **3. Die angewandte Forschung stärken (BMEL-Mittelaufstockung)**

- Biologische und biotechnische Verfahren entwickeln und optimieren.
- Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) aufstocken.
- Das Versuchswesen stärken, einen Index entwickeln.
- Die Wirkstoffentwicklung stärken.
- Prüfauftrag: Maß für Risikoberechnung entwickeln, d.h. Risikoforschung (mikrobielle Pflanzenschutzmittel, Mehrfachrückstände, Wirkstoffresistenzen) und ggfs. Indikatoren entwickeln.
- Die Vernetzung zwischen Forschungsvorhaben verbessern.
- Einen Forschungsindex entwickeln (Zahl und monetäres Volumen der Forschungsprojekte in der angewandten Forschung).
- Den Indikator für „Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln“ um Pflanzenschutzverfahren erweitern.

### **4. Kulturpflanzen- und sektorspezifische Leitlinien des integrierten Pflanzenschutzes**

- Die Akzeptanz der Leitlinien stärken, Anreize zur Entwicklung und Umsetzung der Leitlinien schaffen.

## **Innovation und Technik**

### **1. Den Wissenstransfer verbessern**

- Die Überführung von Forschungsergebnissen in die Praxis stärken und umgekehrt mit Unterstützung der Verbände (z. B. Gestaltung von Förderrichtlinien, Investitionsförderprogramm, Entwicklung und Nutzung von Experten- und Beratungssystemen).
- Forschungsergebnisse validieren.

### **2. Weiterentwicklung von Maschinen, intelligente Technik, praxistaugliche Verfahren**

- Pflanzenschutzgeräte mit Sensor-, Abschalttechnik, Abdriftminderung.
- Bei öffentlichen Ausschreibungen innovative Technik berücksichtigen.
- Die Pflanzenschutzmittelverfügbarkeit (Zulassungsfähigkeit der Pflanzenschutzmittel) durch innovative Technik (z. B. Verlustminderung, Abdriftminderung) verbessern.
- Den biologischen Pflanzenschutz durch Technik unterstützen.
- Die Nutzung abdriftmindernder Technik ausweiten u. a. durch Fortbildung der Anwender, Prüfung des Status-Quo und Prüfung einer Selbstverpflichtung.